

»Sie bekamen ein ordentliches Frühstück«

Am 1. Juni 1988 räumte die Westberliner Polizei das Lenné-Dreieck. DDR-Grenztruppen halfen den Besetzern. Gespräch mit Günter Leo

Robert Allertz

Können Sie sich noch an den 1. Juni 1988 erinnern?

Das war doch der Tag, als die Westberliner Polizei das Lenné-Dreieck räumte ...

Genau. Erzählen Sie mal. Sie waren damals Stabschef im Grenzkommando Mitte.

Etwa 200 Westberliner hielten seit März '88 diese vier Hektar besetzt und hatten dort ein Hüttendorf errichtet. Das Gebiet gehörte, obgleich es westlich der Mauer lag, der DDR, sollte aber im Zuge eines Gebietsaustausches an Westberlin gehen. Im Schöneberger Rathaus plante man dort eine Stadtautobahn, die jungen Leute protestierten gegen die beabsichtigte Naturzerstörung. Die Westberliner Polizei lieferte sich mit ihnen monatelang Duelle, konnte aber das Areal nicht räumen – schließlich war es exterritoriales Gebiet für Westberliner Behörden, welches sie nicht betreten durfte. Und uns war es egal. Dann erfolgte am 1. Juni der Eigentümerwechsel – die Polizei stürmte sofort.

Und die Protestierer brachten sich in Sicherheit, indem sie über die Mauer stiegen und in die DDR flüchteten. Dabei wurden sie beschossen, weil auf DDR-Seite bekanntlich Grenzer auf Menschen wie auf Hasen schossen, wie es der ARD-Korrespondent Lothar Löwe mal in der »Tagesschau« behauptete.

So ein Unsinn. Ich habe angewiesen, unsere Lkw hinter der Mauer in Stellung zu bringen, um die Leute, ihre Fahrräder, Hunde und andere Habseligkeiten aufzunehmen. Damit brachten wir sie ins Haus des Verbandes der Konsumgenossenschaften am Potsdamer Platz, wo sie ein ordentliches Frühstück bekamen. Anschließend fuhren wir sie zum Grenzübergang Friedrichstraße, wo sie mit der U-Bahn unerkannt nach Westberlin zurückfuhren. Mehr war da nicht.

Hatten Sie dafür den Segen der politischen Führung?

Wie man's nimmt. Ich hatte um 4.30 Uhr Günter Schabowski in Wandlitz angerufen, er war Chef der SED-Bezirksleitung und somit auch Vorsitzender der Bezirkseinsatzleitung. Da braut sich was zusammen, sagte ich, wie sollen sich die Grenzer verhalten? Der verschlafene ZK-Sekretär meinte gleichermaßen verärgert wie desinteressiert, ich solle selber entscheiden, und legte auf. An den Anruf konnte er sich später noch erinnern, angeblich sei ich der einzige gewesen, der es jemals gewagt hatte, ihn nachts aus dem Bett zu holen.

Was heißt »später«?

Als wir gemeinsam in der JVA Hakenfelde einsaßen. Ich rückte im Februar 2000 ein, Schabowski zog im September 2000 dort aus. Er saß zwei Türen weiter und wollte mich zunächst nicht kennen. Wie er überhaupt von einer gewissen Amnesie heimgesucht worden war, wie mir in unseren Gesprächen auffiel. Bestimmte Funktionäre wollte er nie gekannt haben, und im Politbüro saßen nach seiner Überzeugung nur Mitläufer und Nullen. Trotzdem tauschten wir abends immer unsere Zeitungen – er bezog die *junge Welt*, ich das *Neue Deutschland*.

Hängt Ihnen das Gerichtsverfahren von damals noch an?

Das merke ich jeden Monat, wenn 150 Euro für die Gerichtskosten von der Rente einbehalten werden. Die Rechnung belief sich damals auf 61.000 DM, also 31.500 Euro. Bis jetzt habe ich davon 28.650 Euro bezahlt, ich bin also bald durch.

Oberst a. D. Günter Leo war letzter Kommandeur des Grenzkommandos Mitte und wurde wegen »Ausarbeitung von Grenzbefehlen« 1999 zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. Seit dem vergangenen Jahr leitet er die AG Grenze der Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung e. V. (GRH). Am heutigen 22. Oktober hält die GRH das 31. Treffen der Grenztruppen der DDR in Bestensee ab. Es wird dort an die Bildung der Grenzpolizei vor 70 Jahren erinnert.

<http://www.jungewelt.de/2016/10-22/013.php>